

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 1,20 M., 90 Pf., in Altensteig 1,20 M., 45 Pf. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile ober deren Raum 60 Pf., die Restzeile 1 M., 80 Pf. Mindestbetrag eines Auftrags 3 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unanwendbar.

Nr. 145.

Altensteig, Samstag den 25. Juni.

Jahrgang 1921.

Zur Lage.

Das Gesetz über die Getreideumlage ist von allen zuständigen Stellen angenommen. Von dem vorläufigen Bedarf von 4,3 Millionen Tonnen Getreide werden 2,5 Millionen durch Umlage für die Reichsgetreidekasse gedeckt. Der Rest der Ernte verbleibt dem freien Handelsverkehr. Zur Verbilligung des Brotes und zum Ankauf von Auslandsgetreide leistet das Reich einen Zuschuss von 7,3 Milliarden Mark. Es ist zu wünschen, daß die an das Umlageverfahren geknüpften Hoffnungen sich erfüllen möge, dem schändlichen Schleichhandel mit der wichtigsten Volksernährung werden nun die Schranken verschlossen werden.

Im Reichstag fand am 17. Juni die Interpellation der Unabhängigen über die Ermordung des bayrischen Landtagsabgeordneten Gareis zur Verhandlung, die drei Tage in Anspruch nahm. Während der Rede des Abg. Unterleitner, der zur Interpellation seiner Partei sprach, erhob sich infolge eines verlegenden Zwischenfalls des Abg. Mittelmann von der Deutschen Volkspartei ein unbeherrschbarer Lärm. Der Abg. Kemmle führte auf Mittelmann los und schlug mit den Fäusten auf ihn ein — die erste Prügelei in einem deutschen Parlament. Der Präsident Löbe hob die Sitzung für einige Stunden auf und erteilte den Abgeordneten Mittelmann und Kemmle Rügen.

Am 19. Juni sprach der Reichskanzler im Bund der christlichen Gewerkschaften in Essen über die Lage des Reichs. Trotz der schweren Lasten, die auf Deutschland gelegt sind, sieht er mit gutem Mut in die Zukunft. Er ist der Überzeugung, daß wir die Kriegsschuldungen leisten können, wenn wir nur wollen. Den Beweis dafür sieht er in der Tatsache, daß das Extragnis der Reichssteuern, die mit rund 30 Milliarden Mark im Reichshaushaltplan veranschlagt waren, tatsächlich auf 45 Milliarden gestiegen ist. Das ist gewiß erfreulich, aber es darf doch nicht übersehen werden, daß diese Uebersteigerung des Voranschlags zu einem nicht geringen Teil auf die zunehmende Entwertung unseres Geldes und die dadurch bedingten gesteigerten Warenpreise und die höheren Löhne und Gehälter zurückzuführen ist. An den Mehreinnahmen des Reichs ist ja auch, wie der Reichskanzler hervorhob, in erster Linie der Lohnabzug beteiligt, der sich als das feste Rückrat unseres ganzen Steuerwesens erwiesen hat und an das man sich mehr und mehr gewöhnt, nachdem unbillige Forderungen aus dem Steuerwesen entfernt sind. Die Lohnsteuerleistung hielt der Reichskanzler den Besitzern der „Goldwerte“ als Vorbild vor Augen, er sagte aber die Warnung hinzu, das Volk nicht in zwei Lager zu spalten: hier die Proletarier, dort die Goldwertebesitzer; das wäre ein Unglück für unser Vaterland.

Immerhin muß man aber im Auge behalten, daß der Steuerertrag von 45 Milliarden noch nicht die Hälfte des inneren Bedarfs des Reichs ausmacht und noch nicht ein Drittel inneren Gesamtbedarfs, wenn man die Leistungen an den Verband hinzurechnet. Im neuen Haushaltsjahr beläuft sich nach den amtlichen Mitteilungen der Reichsbedarfs auf 159 1/2 Milliarden Papiermark. Um ihn zu decken, müssen noch gewaltige Steuereinkünfte geschaffen werden, umso mehr, als es um die Ausfuhrabgabe, mit der ein Teil der jährlichen Entschuldigungsleistungen an den Verband beglichen werden soll, noch recht windig steht. Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr war unsere Einfuhr um 2 Milliarden Goldmark oder rund 30 Milliarden Papiermark höher als die Ausfuhr; erst müßte unsere Ein- und Ausfuhr ins Gleichgewicht gebracht werden, ehe zu Zahlungen aus der Ausfuhr an die Feinde geschritten werden kann. Welche Anstrengungen dieser Ausgleich allein kosten wird, braucht nicht ausgeführt zu werden. Die neue Steuerlast, von der der Reichskanzler dieser Tage im Reichswirtschaftsrat Mitteilung machte, wird also sehr schwer werden. Vor allem werden die „Besitzer der Goldwerte“ daran kommen. Dazu kommen die Körperschaftsteuern, die Vervierelfachung der Leuchtmittel- und Biersteuer, die Verdoppelung der Mineralwassersteuer, die Erhöhung der Zuckers-, Umsatz-, Versicherungs- und namentlich der Kohlensteuer, die Erhöhung der Zölle auf Kakao, Tee, Fertigerzeugnisse usw., wovon eine Mehreinnahme von 20 Milliarden erzielt werden soll. Die Absicht, durch Angleichung des Inlandslohnpreises an den Weltmarktpreis eine Verbesserung unserer Entschuldigungsver-

hältnisse an den Verband herbeizuführen, wird nun leider nicht ermöglichen lassen. Nach dem Vertrag von Spa sind die deutschen Kohlen an Frankreich und Belgien zum Inlandspreis zu liefern, dieser ist aber im Verhältnis zum Weltmarktpreis — wegen unserer Geldentwertung — so niedrig, daß die Franzosen die 288 Millionen Tonnen Kohlen jährlich um 9 Milliarden Papiermark billiger bekommen, als nach dem Weltmarktpreis zu berechnen wäre. Die Wiederherstellungskommission in Paris hat es rundweg abgewiesen, die für den Inlandsverbrauch beabsichtigte Preiserhöhung auch für die Abfuhrkosten anzuerkennen.

Überhaupt beilegt sich der Verband oder seine Beauftragten gegenwärtig Deutschland gegenüber wieder einer Unfreundlichkeit, die so schlimm ist wie nur je. Alle Flugzeuge im Reich werden beschlagnahmt und der Bau derselben verboten, weil angeblich mehr davon gebaut worden sein sollten, als erlaubt war. General Nollet hat es ferner durchgesetzt, daß das zum Schutz der Reichsregierung aus Beständen der Reichswehr gebildete Wachregiment in Berlin aufgelöst wird. Man kann mit dem besten Willen in der sinnlosen Forderung nichts anderes entdecken als die Absicht, das deutsche Volk zu demütigen und zu reizen. Am schlimmsten geht es aber in Oberschlesien zu. Nach vorsichtiger Schätzung haben die polnischen Räuberhorden, die mehr und mehr dem Volksweltwitsch verfallen, jetzt schon einen Schaden von weit über drei Milliarden angesetzt. Aber General Le Rond hat nun geurteilt, daß nicht die Polen Korjantys die Aufrührer sind, sondern der deutsche Selbsthieb. Briand hat schon zum zweiten Mal in Berlin drohen lassen, daß es „Sanktionen“ gebe, wenn der deutsche Selbsthieb sich nicht den Befehlen Le Ronds unterwerfe. Die Reichsregierung sandte nun eine Kommission, der auch Reichstagsabgeordnete der drei Regierungsparteien angehören, nach Oberschlesien, um den General Höfer und den Anführer der deutschen Parteien zum Nachgeben zu bestimmen.

Wenn General Höfer es stets nur mit den eigentlichen Militärstellen zu tun gehabt hätte, wäre eine einigermaßen befriedigende Verständigung längst zustande gekommen, aber immer wieder der „Ober“ Le Rond die Anläufe zur Beruhigung des Landes zu durchkreuzen und von London wurde das englische Oberkommando heute so angewiesen und morgen so, wie es gerade der Diplomatenhandel zwischen Paris und London erforderte. In der Tat ist nun aber zwischen General Höfer und dem englischen General Henniher doch ein Uebereinkommen getroffen worden. Ein bestimmtes Gebiet Oberschlesiens muß binnen sieben Tagen von den polnischen Aufständischen und vom deutschen Selbsthieb geräumt sein, und zwar haben die Polen mit der Räumung anzufangen. Ist dieser erste Abschnitt beiderseits geräumt, so haben sich die Polen ganz an die deutsch-polnische Grenze zurückzuziehen. Erst nach der völligen Säuberung Oberschlesiens von den Aufständischen muß auch der Selbsthieb zwei ihm bis dahin zugewiesene Abschnitte nördlich und südlich von Oppeln räumen und sich auflösen. Das geräumte Abstinenzgebiet wird sofort von Verbandstruppen besetzt. Das ist eine Lösung, die für Deutschland und den Selbsthieb annehmbar ist. Die Polen sind dadurch als die schuldigen Uebeläter gezeichnet. Ob die Regierungskommission bei dem Abkommen noch mitwirken konnte, oder ob bei ihrem Eintreffen schon die fertige Tatsache vorlag, ist aus den bislang vorliegenden Berichten nicht ersichtlich, ist am Ende auch nebensächlich. Hauptsache ist, daß die Kommission das betrieblige Ergebnis schon mit nach Berlin bringen konnte, wo man mit Schmerzen darauf wartete.

Es waren wieder Krisenwolken aufgestiegen. Die von der Rechten im Reichstag eingebrachte Interpellation über Oberschlesien, die schon Ende voriger Woche statt der Interpellation über Gareis hätte zur Beratung gestellt werden sollen und die von Tag zu Tag verschoben worden war, hätte bei der gegenwärtigen Spannung im Reichstag eine Gefahr für das Kabinett Wirth werden können. Als nun der Bericht einzutraf, trat das Reichskabinett sofort zu einer Beratung zusammen und im Anschluß daran legte der Reichskanzler die Parteiführer von der neuen Wendung in Kenntnis. Alle Parteien ohne Ausnahme waren mit dem Kanzler einig in der Auffassung, daß unter diesen Umständen eine Besprechung der ober-schlesischen Frage im Reichstag nicht zweckdienlich sei und sie kamen über-

ein, die Interpellation auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Man wird diesen Entschluß nur mit Freuden aufnehmen, er erspart dem Reich eine neue Krise, die höchst wahrscheinlich auch zur Auflösung des Reichstags, zu Neuwahlen und Wahllämpfen geführt hätte.

Wie sich das Abkommen zwischen Höfer und Henniher durchzuführen läßt, ist noch nicht abzusehen. Den Franzosen und Polen dürfte es gar sehr gegen den Kopf gehen. Eine weitere Frage ist, ob die englische Regierung einverstanden ist bzw. ob sie auf der Durchführung beharren wird. Das wird davon abhängen, ob es Briand gelingt, die gegenwärtige Verstimmung zwischen London und Paris so zu seinen Gunsten zu wenden, daß Lloyd George wieder nachgibt. In der Besprechung, die der englische Minister des Auswärtigen Lord Curzon Ende voriger Woche mit Briand in Paris hatte, ist so gut wie nichts herausgekommen, beide ließen unbedeutend. Briand machte eigentlich gar keine Zugeständnisse in der von England gesuchten Unterstützung gegen die Türken, im Gegenteil, die Griechen müssen wohl auf Smyrna verzichten. Curzon rühte dann aber auch mit Zugeständnissen in Oberschlesien, die er wohl in der Tasche haben möchte, nicht mehr heraus. Vielleicht ist das Abkommen Höfer-Henniher eine Frucht der Beräthung in London. Aber eben deswegen ist sie sehr mit Vorsicht zu genießen; es könnte auch eine saure oder wenig haltbare Frucht sein.

Neues vom Tage.

Der Reichszuschuß zu den Messen.

Berlin, 24. Juni. Der Hauptauschuß der Reichstags-beriet gestern den Beschluß des Reichstags, die in der Regierungsvorlage eingezeichneten Beiträge des Reichs für die Messen in Leipzig von 5 auf 12 Millionen Mark, für die Messe in Breslau von 400 000 M., auf 1 Million Mark, für die Messe in Frankfurt am Main von 300 000 Mark auf 2 Millionen Mark, für die Messe in Stuttgart von 300 000 Mark auf 500 000 Mark zu erhöhen. Ministerialdirektor v. Schlieffen trat namens des Reichsfinanzministeriums diesem Beschluß entgegen. Das Messenwesen müsse möglichst zusammengefaßt werden. Durch die Erhöhung der Reichszuschüsse für die bereits bestehenden Messen und die daraus zu erwartenden Forderungen anderer Städte für neue Messen entstehe die Gefahr der Zersplitterung und eines Gegeneinanderarbeitens der einzelnen Messen, was im Hinblick auf das Ausland und im Interesse der größten deutschen Messe in Leipzig vermieden werden müsse. Der Referent Dr. Duagay (DBP.) beantragte, den Beitrag für die Messe in Leipzig auf 10 Millionen Mark herabzusetzen und die Erhöhung der Beiträge für Breslau, Frankfurt und Stuttgart abzulehnen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Die Wiederaufbau-Verhandlungen.

Berlin, 24. Juni. Die „Tägl. Rundschau“ berichtet aus Paris, die französischen Sachverständigen haben in Berlin wesentlich Zugeständnisse bezüglich des Preises der zu liefernden Holzhäuser, von denen aber vielleicht nur 6000 gefordert werden, erhalten. Die Ermäßigung wird etwa 30 Prozent betragen. Es werde dann wegen der Lieferung von dauerhafteren Wohnungen in Stein und Holz verhandelt. Die Häuser müssen noch vor dem Winter bezugsbar sein. Die weiteren Verhandlungen sollen in Paris stattfinden. Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggenheimer werden am Montag in Paris erwartet.

Aufhebung der Sanktionen?

Berlin, 24. Juni. England wird, wie die „Tägl. Rundschau“ aus London erzählt, im Obersten Rat auf die Lösung der Frage der „Sanktionen“ dringen und verlangen, daß die Rheinlinie schrittweise aufgehoben wird in dem Maß, wie Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt. Später soll auch die Belegung der Ruhrstädte aufgehoben werden.

Weißbuch über das Saargebiet.

Berlin, 24. Juni. Die Reichsregierung wird in der nächsten Zeit ein Weißbuch erscheinen lassen, das alle mit der Saarregierung ausgetauschten Noten enthält und über sonstige das Saargebiet betreffende Fragen Auskunft gibt.

Landessteuergesetz in Bayern.

München, 24. Juni. In seiner gestrigen Sitzung hat der Bayerische Landtag das Vollzugs-gesetz zum Landessteuergesetz angenommen.

Die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren wird rechtzeitig innerhalb der vom Ultimatum vorbeschriebenen Frist erfolgen.

De Valera gefangen.

Dublin, 24. Juni. Der „Präsident der irischen Republik“ wurde von englischen Soldaten in einem Haus in der Nähe Dublins entdeckt und gefangen genommen. Auf der Wache wurde er wieder freigelassen; es wurde ihm mitgeteilt, daß Lloyd George selbst seine Freilassung angeordnet habe.

Angriff der Türken?

Paris, 24. Juni. Der „Petit Parisien“ meldet, man glaube, daß bald eine Verschmelzung der beiden türkischen Regierungen von Konstantinopel und Angora zu erwarten sei. Die Türken in Kleinasien werden den Angriff auf die Griechen in Kürze beginnen.

Die Auflösung der staatlichen Handelsflotte Frankreichs.

Paris, 24. Juni. Der Kammer liegt ein Antrag auf sofortige Auflösung der staatlichen Handelsflotte vor. Der Berichterstatter bezieht die Unterbilanz dieses staatlichen, im Krieg geschaffenen Unternehmens auf mindestens 1500 Millionen Francs.

Laurahütte, 24. Juni. Die Aufständischen sind in den Besitz der Mitgliederlisten der deutschen Gewerkschaften gekommen und haben in diesen Tagen etwa 20 Angehörige dieser Gewerkschaften verhaftet und verurteilt. Auch Mißhandlungen sind dabei vorgekommen.

Bern, 24. Juni. Bei der Urabstimmung des sozialistischen Bundes über die Frage, ob die jetzige Gewerkschaft beibehalten werden soll, stimmten 3562 Mitglieder mit ja und 768 mit nein. Der Anschluß des Verbands an die Internationale von Moskau wurde mit 3716 gegen 3542 Stimmen abgelehnt.

Paris, 24. Juni. „Intransigant“ glaubt, daß in den 10 Tagen des Juli vom Obersten Rat über das Schicksal Oberschlesiens entschieden werde.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 25. Juni 1921.

Ernannt wurden durch Verfügung des Finanzministeriums zu Höfem: Die Forstwärter Schwenger in Spielberg, Alganer in Wart, Combe seither in Bernegg, Ockert in Hallwangen, Rothacker in Herzogsweller, Jäg in Kieselberg und Böcke in Bübbegg.

Der Kälterückfall. Der seit 10. Juni andauernde Kälterückfall hat sich zu Beginn der Woche verschärft. Am 19. und 20. Juni lagen die Morgentemperaturen in Mittel- und Süddeutschland 8 bis 11 Grad unter den um diese Jahreszeit normalen Morgentemperaturen. Der Kälterückfall wird durch kalte Luftmassen aus nördlichen Gegenden verursacht. Diese Luftmassenverschiebung ist durch eine für die Kälterückfälle im Frühjahr charakteristische Luftdruckverteilung bedingt. Ein umfangreiches Hochdruckgebiet liegt über dem Atlantischen Ozean, westlich der britischen Inseln, während der Nordosten Europas von tiefem Druck beherrscht wird. Am 18. und 19. trat an Stelle des normalen süd-nördlichen Temperaturgefälles ein nord-südliches. Am 18. abends hatte Gagaranda in Nordschweden (nahe dem nördlichen Polarkreis) 23 Grad,

während die Temperatur in Stockholm nur 7 Grad betrug.

Fremdenverkehr und Wirtschaftsleben. Durch die bayerische Presse geht zurzeit eine die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs behandelnde Studie von allgemeinem Interesse. Sie errechnet nämlich an Hand der Fremdenverkehrsstatistik vom Sommer 1920 (Monate Juni bis September) für die in die Statistik einbezogenen etwa 100 Fremdenorte des bayerischen Hochlands, sowie Eisenbahnen und Post einen Gesamtumsatz von 208 Millionen M., und für die erfaßten 14 Hauptfremdenorte des Allgäus einen Gesamtumsatz von rund 58 Millionen. Andererseits wird an Hand der neuesten Fremdenverkehrstabellen der Schweiz nachgewiesen, daß dort von den in den Kurlisten aufgeführten Bergnahrungsfremden deutscher Herkunft, etwa 23 000 an Zahl (Ferienkinder und Geschäftsreisende nicht eingerechnet), rund 20 000 000 Franken oder 200 Millionen deutschen Geldes umgesetzt worden sein dürften.

Falsche 10 Mark-Scheine. Von den Reichsbanknoten zu 10 M. mit dem Datum vom 6. Februar 1920 ist eine Fälschung aufgetaucht. Sie ist vor allem daran kenntlich, daß das Wasserzeichen fehlt. Der kupferbraune Faserstreifen ist durch schwarzen Strich aufdruck geschickt vorgefälscht. (Striche sind im Gegensatz zu den Fasern des echten Faserstreifens mit einer Nadel zu entfernen). Auf der Vorderseite fehlen im graubraunen Druck unter den Worten „Reichsbanknote“ des oberen Feldes und „Reichsbankdirektorium“ des unteren Feldes die hellen Hierflächen (gut sichtbar). Bei Verhütung von Münzverbrechen sind Beschlagnahmen bis zu 10 000 M. ausgesetzt.

Bernegg, 24. Juni. (Rathbestätigt.) Schultheiß Bräufle von Eratube, welcher zweimal als Sieger aus der Stadtschultheißenwahl hervorging, wurde von der Regierung nicht bestätigt.

Waldbad, 24. Juni. Die Oberpostdirektion Stuttgart hat den Oberpostmeister Herrmann hier auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Horb, 24. Juni. (Wackermann). Unter ungeheurer Anteilnahme aus Stadt und Bezirk hat Vater Wackermann seine Vorträge über den Aufbau der Familie begonnen. Die Besucher kamen bis von Nollenburg her.

Vom hohen Schwarzwald. Auf den höchsten Erhebungen des Schwarzwaldes ist sowohl am Mittwoch als auch in der Nacht zum Donnerstag reichlich Schnee gefallen, so daß die gesamten Höhenzüge vom Feldberg bis zum Belchen eine geschlossene bis auf 1200 Meter herabreichende Schneedecke tragen.

Stuttgart, 24. Juni. (Das Ausbringungs-soll für die heutige Ernte.) Auf Württemberg entfallen von der Getreidemenge 18 000 Tonnen, während aus der Ernte von 1920 114 000 Tonnen aufgebracht wurden. Die gesamte Getreideernte in Württemberg beläuft sich im Durchschnitt der Jahre 1906 bis 1920 auf 640 000 Tonnen. Württemberg hat also nur 2,4 Prozent der Durchschnittsgetreideerzeugung aufzubringen.

Stuttgart, 24. Juni. (Sonntagsfahrkarten.) Dem Vernehmen nach tritt am Sonntag den 3. Juli, bzw. schon am Samstag nachmittag die Verbilligung für Sonntagsfahrten in der 3. und 4. Wagenklasse ein. Das Ausflugsgebiet umfaßt 10 Zonen in 11, 14, 17, 21, 26, 31, 37, 44, 52 und 63 Km. Die Fahrpreise betragen bis 11 Km. 2,90 M., in den übrigen Zonen 17 M., je für die Hin- und Rückfahrt.

Würtl. Konzertbund. Nach der Gründung einer Theatergemeinde ist nun von verschiedenen Ver-

einigungen, die sich die Pflege edler Musik zur Aufgabe machen, ein würtl. Konzertbund gegründet worden, deren musikalischen Kreise ermöglichen will, zu mäßigen Preisen Konzerte besuchen zu können. Zugleich sollen auch die Künstler vor finanziellen Mißfolgen bewahrt und dem Uebermaß der Konzertveranstaltungen Einhalt getan werden.

Kornwestheim, 24. Juni. (Brand.) Ein der Rohprodukthandels-gesellschaft Max Pick gehöriger Lager-schuppen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 100 000 M. Brandstiftung wird vermutet.

Großeslingen, 24. Juni. (In die Luft geflogen.) Am Donnerstag flog das Karbidhäschen der Firma Benzli u. Co. in die Luft. Der Schaden der Firma ist groß.

Treffelhausen, O.A. Weislingen, 24. Juni. (Gefährliche Bienen.) Als ein heftiger Schächer seinen Hund über die Mittagzeit an die Kette legte, wurde er von einer großen Zahl Bienen so gestochen, daß er nach einer halben Stunde verendete. Ein jüngerer Hund konnte aus dem Halsband schlüpfen, hat aber mehr als 100 Bienenstiche davongetragen. Der Schächer verlangt von dem Jäger eine Entschädigung von 1500 Mark.

Laubheim, 24. Juni. (Ende des Rotgelds.) Die Gültigkeitdauer des am 5. Juli 1919 ausgegebenen habsburgischen 50 Pfennig Papiergelds erlischt mit dem 1. Juli 1921.

Ulm, 24. Juni. (Schleichhändler.) Vor der Strafkammer standen der Rahlmecht Raimund Amann von Schnürpflingen und 12 Genossen wegen Schleichhandels mit Mehl und Getreide. In die Sache sind mehrere Bauernjöhne und -töchter vom Laupheimer Oberamt und Wirte von Ulm verwickelt. Amann erhielt 2 Monate Gefängnis und 6000 M. Geldstrafe. Bei den übrigen Angeklagten bewegen sich die Gefängnisstrafen zwischen 2 Wochen und 1 Tag, die Geldstrafen zwischen 1500 und 10 M.

Biberach, 24. Juni. (Vorlaut.) In der Klagesache des Gemeinderats gegen Notstandsarbeiter und Erwerbslose wegen Beleidigung hat das Amtsgericht die zwei Urheber des beleidigenden Schriftstücks (Maurer und Schlander) zu je 60 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Ferner steht dem Gemeinderat das Recht der Veröffentlichung des Urteils im Amtsblatt auf deren Kosten zu.

5. Deutscher Städtetag.

Stuttgart, 24. Juni.

Im Stadtgarten wurden gestern vormittag die geschäftlichen Verhandlungen des fünften Deutschen Städtetags durch Oberbürgermeister Böß-Verlin eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Luther-Essen behandelte die gegenwärtige Lage der deutschen Städte. Von einer Kräftigung der Selbstverwaltung durch und mit Bewußtlichung des demokratischen Staats kann nicht die Rede sein, trotzdem von allen politischen Parteien ein Bekenntnis zur Selbstverwaltung abgelegt worden ist. Der Interessengegenstand der Selbstverwaltung zur Staatsverwaltung war besonders groß während der Kriegswirtschaft. Vertrauen zum Staat könnten die Gemeinden nur dann haben, wenn er eine kluge Verwaltungspolitik treibt. In fast jeder Hinsicht ist die Grundlage der Selbstverwaltung schmaler geworden. Ihre Erhaltung und Verteidigung ist aber notwendig, da sie immer noch die beste Form ist, um die Staatsarbeiten auszuführen.

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.

(7)

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick, als der schöne, stattliche junge Mann auf sie zu am, doppelt imponierend neben der hageren Gestalt und den hängenden Schultern des neben ihm schreitenden Detektivs, fühlte sie eine wirkliche Regung der Scham darüber, daß sie es über sich gewonnen hatte, einen solchen Mann mit einem im Grunde so entwürdigenden Mission zu betrauen.

Sie verbarg ihre Verlegenheit hinter einem gezwungenen Lächeln, als sie die beiden Herren begrüßte, und sagte, während ihre schönen Augen den Blick Wolfgang Burkhardts beharrlich vermieden, dem Detektiv ein paar scherzende Worte über seine Rolle als süßorgeliger Ousef.

Dann aber wußte sie einen Blick auf ihre kleine brillantbesetzte Uhr und erklärte:

„Ich muß unbedingt mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück. Wenn ich also ein paar Worte mit Herrn Burkhardt sprechen dürfte.“

„Gewiß, mein gnädiges Fräulein, ich bin selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung,“ erklärte Wolfgang verbindlich. Bernhardt aber meinte:

„Falls Sie nicht etwa glauben, Fräulein Bräufing daß ich bei dieser Unterredung ganz unerlässlich bin, so gestatten Sie mir wohl, mich währenddessen ins Haus zu begeben. Ich habe noch ein paar sehr notwendige Briefe zu schreiben, die ich gern expedieren möchte.“

Herrtha erwiderte ihm bereitwillig die erbetene Erlaubnis, und nachdem er sie zurückgezogen hatte, ging sie an Burkhardts Seite zu dem Platz unter den Bäumen, den die beiden Herren soeben verlassen hatten.

Sie ließ sich auf einen der leichten Gartenstühle nieder und deutete mit einladender Handbewegung auf den anderen Sitz. Noch immer war sie nicht völlig Herrin ihrer Verlegenheit geworden, und so lang es recht gepreßt, als sie nach einem längeren Schweigen sagte:

„Lieber das, was Sie zu Herrn von Randows Befreiung tun werden, brauchen wir wohl nicht mehr zu sprechen.“

„Ich zweifle nicht, daß Sie das alles mit Herrn Bernhardt zur Genüge erörtert haben. Und ich bin sicher, daß Sie für das Gelingen unseres Planes tun werden, was in Ihren Kräften steht.“

Wolfgang verbogte sich stumm. Was ihn in diesem Augenblick mit einer niederdrückenden und tief schmerzlichen Empfindung erfüllte, war nicht so sehr der Gedanke an die lästliche Rolle, die er vom heutigen Abend an spielen sollte, als die Vorstellung, daß er es tat, um einem anderen den herrlichen Besitz dieses Mädchens zu sichern.

„Sie werden jedenfalls Gelegenheit haben, ungehindert sich mit Herrn von Randow zu besprechen,“ fuhr Herrtha nach einer kurzen Pause fort. „Sagen Sie ihm, bitte, er möge mit telegraphieren, sobald er sich an einem sicheren Ort befindet.“

„Ich werde mit unwilliger Verschämigung die Vorbereitungen für — für unsere Hochzeit treffen und dann jegliche zu ihm eilen.“

„Sehr wohl, ich werde ihn genau informieren, gnädiges Fräulein.“ Es kostete Burkhardt Anstrengung, das in gleichmütigen Ton zu sagen. In wie traurigen Verhältnissen er sich auch befand — in diesem Augenblick hatten die dreißigtausend Mark allen Wert für ihn verloren. Ein ungleich größeres Vermögen hätte er willig hingegeben, hätte er in der Haut des Mannes hängen können, den er betreiben sollte.

„Das ist es, was ich Ihnen noch zu sagen hatte — aber nein, ich habe noch etwas, wozu es Ihrer Erlaubnis bedarf. Wenn Sie vielleicht gestatten würden, daß Paul sich während seines Aufenthalts im Hotel und für sein Telegramm Ihres Namens bediente.“

Wolfgang Burkhardt hatte als Antwort abermals nur eine stumme Verbeugung. Fürchtete er doch, daß er außer Stande sein würde, seine Stimme zu beherrschen —, daß er etwas von der gewaltigen Bewegung verraten könnte, die in seinem Innern herrschte.

Mit noch leiserer und unsichererer Stimme als bisher sprach Herrtha Bräufing weiter. „Ich hätte Ihnen dann noch Paul von Randow nicht mehr zu sagen. Aber — Sie sind so liebenswürdig gegen mich gewesen, Herr Burkhardt, und Sie wollen ein so schwieriges Werk für mich tun — ich würde mich sehr freuen, wenn ich später etwas von Ihnen hören würde, nachdem Sie das — die Anstalt verlassen haben. Ich bin dann verheiratet, mit Ihrer Hilfe verheiratet; wirklich, Paul ist Ihnen so viel Dank schuldig — Sie müssen uns dann aufsuchen.“

Ein Ereignis, das um ein Paar ihrer Unterredung ein

furchtbares Ende bereitet hätte, überhob ihn einer unwillkürlichen Bewegung. In dem nächsten Gebüsch wurden ein paar Zweige auseinander gebogen; gleichzeitig hörte Burkhardt den kurzen, scharfen Knall eines Revolvers und das Pfeifen der Kugel, die ihren Weg nur um wenige Zentimeter von seinem Ohr entfernt genommen hatte. Als er, noch halb betäubt von dem plötzlichen Schreden, auf die Höhe sprang, sah er hinter mehreren dichten Büschen ein feines Rauchwölkchen aufsteigen und hörte das Brechen von Zweigen wie unter einem eilig sich entfernenden Fuß.

4. Kapitel.

Noch ehe sie sich von ihrer Ueberraschung und Bestürzung erholt hatten, stand der Detektiv vor ihnen. Ein einziger Blick überzeugte ihn davon, daß niemand verwundet war, und ohne seine Zeit mit vielen überflüssigen Fragen zu verlieren, drang er in das Gebüsch ein, über dem noch jene feine graue Rauchwolke lagerte.

Es dauerte jedoch nicht zwei Minuten, so kehrte er wieder zurück.

„Der Furcht ist entkommen; er muß irgend einen Seitenweg eingeschlagen haben, und es ist zweifellos, ihn jetzt noch weiter zu verfolgen. Aber ich werde ihn später ermittelt können — das heißt, wenn Sie es wünschen.“

„Ich halte es für besser, wir lassen den Menschen laufen,“ sagte Burkhardt ruhig. „Wenn wir Scherereien mit der Polizei haben, kann unser ganzer Plan verdorben werden. Es war ja wahrscheinlich nur irgend ein Schulkunze oder ein anderer junger Mensch, der hier auf Raufen geschossen hat — ich kann mir wenigstens nicht denken, wer es auf mein Leben abgesehen haben sollte.“

„Mir war es jedenfalls nicht zugebacht,“ meinte Herrtha. „Ich möchte niemanden, der von meinem Tode einen Gewinn haben könnte — außer meiner Tante Anna, die augenblicklich meine Erbin ist; und die liebe alte Dame steht natürlich außer aller Frage.“

„Es war weder ein Schulkunze noch eine Dame,“ sagte der Detektiv in seiner ruhigen Weise.

Fortsetzung folgt.

Schuhe, sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie Braunschem Wilbra. Wilhelm Brauns, G.m.b.H., Quedlinburg, Verl. Sie Gratisbroschüre n. Z.

Bermischtes.

Für die Arbeit der Gemeinden stellte er drei Zeitstrahlen auf: Sparsamkeit, bei der aber Reich und Staat den Gemeinden mit gutem Beispiel vorangehen müssen, Sachlichkeit in den Verhandlungen und starke Selbstbeschränkung der politischen Parteien bei Stellenbesetzungen und Schaffung von Einrichtungen. Finanzielle Ehrlichkeit insbesondere bei Aufstellung des Haushaltsplans unter Anpassung der Gehälter an die Geldentwertung. Eine stärkere Beteiligung der breiten Volksmassen an den Kulturwerten ist notwendig. Die Gemeinden sind gezwungen, die Folgen des Achtstundentags zu einem erheblichen Teil auf das Publikum abzuwälzen durch Gebührenerhöhung und Einschränkung der Benützungzeit städtischer Einrichtungen. Notwendig sei auch eine Ergänzung des Achtstundentags durch Vermehrung der freiwilligen Hilfeleistung der Menschen. Die Zuweisung neuer Steuern (Körperschafts- und Umsatzsteuer) an die Gemeinden sei unzureichend; deren Wiederbeteiligung an der Einkommensteuer sei in irgend einer Form notwendig. In erster Linie müßte das Augenmerk der Gemeinden auf die Realsteuer gerichtet sein. Auch an die indirekten Steuern werde man durch alle Arten der Energiesteuern stärker herankommen.

Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer-Königsberg ergänzte diese Ausführungen nach der Seite der praktischen Verwaltungstätigkeit hin und erörterte dabei insbesondere die Frage der wirtschaftlichen Betätigung der Städte. Er bestritt insbesondere die Anpassung des Kauf- und Rechnungswesens der Städte an diejenige der Großstädte, sowie die Gründung von Städtebanken, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Für die städtischen Gewerbebetriebe, Gas- und Elektrizitätswerke, Straßenbahnen usw., empfahl er die Ueberführung in den gemischtwirtschaftlichen Betrieb oder in die Gesellschaftsform.

In die beiden Berichte schloß sich eine umfangreiche Erörterung an.

Eine kurze Mittagspause unterbrach die Verhandlungen. Als man sich wieder zusammensand, verlas der Vorsitzende Oberbürgermeister Böhm-Berlin zur weiteren Behandlung folgende

Entscheidung.

Der Deutsche Städtetag erkennt die dringende Notwendigkeit weitgehender Einschränkung aller Ausgaben der Gemeindeverwaltungen an. Er warnt seine Mitglieder eindringlich vor verhängnisvoller Anleiheverschwendung. Die eigenen Einnahmefähigkeiten sind aufs stärkste auszunutzen. Reich und Länder müssen aber den Gemeinden die Einnahmequellen belassen oder zuweisen, deren sie zur Erfüllung unabweisbarer Kulturaufgaben bedürfen.

In der Aussprache führte Oberbürgermeister Scheidemann-Kassel u. a. aus: Auch als Sozialist sage ich: Kommunalisieren, nur um zu kommunalisieren oder sozialisieren, ist ein Unsinn; man kann und soll nur sozialisieren, wenn die Allgemeinheit einen Nutzen davon hat. Wenn die Selbstverwaltung nicht zu einem Schicksal ohne Inhalt werden soll, so darf man den Städten nicht ihre Selbstständigkeit nehmen in dem Umfang, wie es leider bereits geschehen ist. Dessenhalb hat die neue Regierung mehr Verständnis für die Not der Gemeinden, als die alte.

Hr. Dr. Dehlinger-Stuttgart führte aus: Die Not der Gemeinden sei auch in Württemberg groß. Die Frage der Ueberführung der wirtschaftlichen Unternehmungen sei für Württemberg nicht so brennend, weil hier die Betriebe nicht so groß seien. Gegen 5 Milliarden vor dem Krieg muß das Reich jetzt 110 Milliarden aufbringen; da könne auf Hilfe vom Reich nicht gerechnet werden. Steuern können allein keine Rettung bringen; mißessen muß Sparsamkeit, Steigerung der Erzeugung. Ein weiteres Mittel sei der Abbau des Achtstundentags.

Die vom Vorstand vorgelegte Entscheidung wurde mit allen gegen etwa 10 Stimmen der Kommunisten und der Unabhängigen angenommen.

Vom Vorstand wird ferner folgende Entscheidung vorgeschlagen: „Der Deutsche Städtetag fordert von der Landes- und Reichsregierung uneingeschränkte Selbstverwaltung der Gemeinden, Vereinfachung von Verwaltungsverfahren und Vereinfachung der Verwaltung verzögernden und verteuern den Instanzenweg. Der Deutsche Städtetag beauftragt den Vorstand, unverzüglich einen Studienauschuss zur Prüfung des Gemeindeverfassungsrechts einzusetzen.“

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

ist Gelegenheit geboten, Leser unserer beliebten Schwarzweiß- und Tageszeitung zu werden.

Alle Postanstalten, Postboten und Briefträger, sowie die Agenten und Aussträger unserer Zeitung nehmen Bestellungen hierauf entgegen.

Bezugspreis vierteljährlich M. 12.90.

Rückgang des Reiseverkehrs. Die Eisenbahnzüge, die von der Westpfalz über die Saarlandgrenze eintreffen, weisen einen außerordentlichen Rückgang der Reisenden auf. Die Ursache dieser Erscheinung sind die seit 1. Juni erhöhten Fahrpreise, die im Saargebiet infolge der Frankenswährung noch fühlbarer sind.

Der falsche Polizist. Ein Autohändler Ehrig aus Metz hatte von einem gewissen Bleitrag den Auftrag bekommen, im Auto Silberbarren von Kaiserslautern nach Metz zu bringen. Als Ehrig mit dem Silber im Wert von 250 000 Franken aus Kaiserslautern herausfuhr, wurde er von einem Polizisten angehalten, der ihn und seinen Begleiter Silberberg zwang, nach der Polizeidirektion zurückzufahren. Später stellte sich heraus, daß der Polizist in Kaiserslautern nur ein verkappter Freund Ehrigs war, der die Verhaftungskommode spielte. Das Auto Ehrigs wurde in Mainz wieder gefunden, der falsche Polizist mit dem Silber aber noch nicht.

Aus dem Elfaß. Ein Arbeiter in Rälhausen begab sich am letzten Sonntag nach dem Schlachtfeld, wo eine Kapelle konzertierte. Der Arbeiter schlug mit dem Fuß den Takt zu den Weisen, als plötzlich eine Explosion erfolgte; er war auf eine Handgranate gestoßen, durch die er schwer verletzt wurde.

Sanktionen und Schutz der deutschen Arbeit. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Gms hat — aus vielen Fällen einer — ein deutscher Schieber vor kurzem für mehrere Millionen ausländische Baumwollgewebe und annähernd 100 000 fertige englische Anzüge einführen können, weil die Entente diese Einfuhren fördert, obwohl ihr bekannt ist, daß die deutsche Wirtschaft einen Bedarf an solchen Einfuhren nicht hat. Der Hauptzweck der Sanktionen, deren Aufrechterhaltung nach Unterzeichnung des Ultimatums widerrechtlich ist, scheint überhaupt nur der zu sein, die eigene Uebersehware nach Deutschland abstoßen und außerdem eine ausgedehnte Handelsespionage treiben zu können. Wer solche fremde Ware kauft, trägt mit Bewußtsein zur Verarmung des Vaterlands bei.

Verdunstende Schiffe. Londoner Blätter berichten aus Newyork, daß seit Januar etwa 20 Schiffe, darunter auch Hochseesdampfer und Segelschiffe verschiedener Nationen verschwunden seien. Sie sollen nach Sowjetrußland verschleppt worden sein.

Handel und Verkehr.

Neurenberg, 22. Juni. Ein Los Kuchholz wurde der Firma Kraut u. C. um 230 Proz. des Exportpreises zugeschlagen.

Weidenmarkt, 24. Juni. (Viehmarkt.) Auf dem Monatsviehmarkt waren 26 Ochsen, 94 Stiere, 123 Kühe, 76 Kalbinnen und 107 Stück Schmalvieh zugeführt. Der Handel war flau und schlappend. Kalbinnen und Jungstiere wurden von 2200—8000 Mk. abgesetzt. Auf dem Schweinemarkt wurden den Läu'schweine von 760—870 Mk. und Milchschweine 1. Sorte zu 540—570 Mk., 2. Sorte von 380—420 Mk. je das Stück gehandelt.

Stuttgart, 24. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 209 Ochsen, 43 Bullen, 400 Jungbullen, 355 Jungkühe, 448 Kühe, 404 Kälber, 1127 Schweine, 10 Schafe und 1 Ziege, die sämtlich verkauft wurden. Erloßt wurden aus 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 680—740, zweite 550 bis 640, Bullen erste 580—640, zweite 480—570, Jungkühe erste 690—750, zweite 550—650, Kühe erste 550—660, zweite 350—500, dritte 210—320, Kälber erste 770—840, zweite 680—700, dritte 600—670, Schweine erste 1110—1150, zweite 1020—1070, dritte 900—1000 Mk. Verlauf des Marktes: besetzt.

Viehmärkte. Dem Johanni-Viehmarkt in Brackenheim war sehr gut besetzt. Ingetrieben waren 57 Stück Kleinvieh, 25 Kalbinnen, 80 Kühe. Preis für Kleinvieh 1800—3600 Mk., für Großvieh 7000—9500 Mk. Für Kühe wurden hohe Preise gefordert. Dadurch war darin der Handel flau, sonst durchweg lebhaft. — Dem Schweinemarkt in Gaildorf wurden 62 Stück Milchschweine zugeführt. Verkauft wurden 52 Stück zum Preis von 600—900 Mk.

Letzte Nachrichten.

WZB. London, 25. Juni. Der „Manchester Guardian“ tritt in seinem Leitartikel schärf für die Aufhebung der Zwangsmaßnahmen ein. Das Blatt fragt, welches Recht die alliierten Truppen haben, in Düsseldorf zu bleiben und mit welchem Recht man weiterhin die Zollschranken der Alliierten zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland aufrecht erhalte.

WZB. Bern, 25. Juni. Wie verkantet, ist die Ursache der Explosion auf der Z. Ge. „Mont Genis“ ein Schuß, der verbotswidrig abgegeben wurde. Die beiden Schießmeister waren nach der Explosion nicht am Explosionsherd und man hat — während die Belegschaft mit elektrischen Lampen ausgestattet ist — eine Wetterlampe gefunden, wie sie nur Schießdauer besitzen. Während sonst mit Sicherheitsprengstoff geschossen wird, wobei keine Flamme entsteht, will ein Steiger aus einem Nachbarrevier einen Knall gehört haben, wie von einer Tynamitpatrone. Trifft das zu, dann wäre das furchtbare Unglück nur durch unvorsichtiges und verbotswidriges Handeln entstanden.

WZB. Berlin, 25. Juni. Blättermeldungen aus Oppeln zufolge scheinen die Verhandlungen der Interalliierten Kommission mit Korzant über die Räumung Oberschlesiens beendet zu sein. Der Unterhändler der Kommission, Oberst C. put, ist aus dem polnischen Hauptquartier nach Oppeln zurückgekehrt.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rybnik hat die dortige polnische Kommandantur wegen der Explosion auf dem Güterbahnhof den deutschen Kaufleuten eine Kontribution von 17 Millionen Mk. auferlegt. Das Geld soll bis heute Abend 6 Uhr bezahlt sein. Die Kaufleuten haben sich der wohlhabendsten Kaufleute verhaftet und drohen sie zu erschließen, falls die geforderten 17 Millionen nicht bezahlt würden.

Einer anderen Blättermeldung aus Tarnow zufolge hat dort der neuangesehene polnische Magistrat die Aufhebung einer Kontribution in Höhe von zwei Millionen Mark zu Gunsten der Insurgenten verfügt.

Ueber die zu bildende Polizeitruppe in dem von den Insurgenten und vom deutschen Selbstschutz geräumten ober-schlesischen Gebiet meldet die „Polische Zeitung“, daß die Truppe aus angesehenen Bürgern gebildet werden solle. Auf je 100 Einwohner soll ein Mann kommen, der mit Polizeigewalt ausgestattet wird. Der Plan für die Bildung der Polizei ist von dem englischen Major Keating ausgearbeitet worden.

WZB. Oppeln, 24. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen hat sich südlich Kosel in der Nähe von Klein-Remla ein heftiger Zusammenstoß zwischen italienischen Truppen und polnischen Insurgenten ereignet.

WZB. Berlin, 24. Juni. Die deutsche Regierung übermittelte der Völkervereinigung eine Note, die auch den Regierungen in London, Paris und Rom übergeben wurde. Der Note ist eine Zusammenstellung von Nachrichten beigegeben, durch die erwiesen wird, daß die polnische Armee den Aufstand in Oberschlesien mit allen Mitteln unterstützt. Auf Grund dieser Tatsachen erhebt die deutsche Regierung erneut nachdrücklich Einspruch gegen die Unterstützung des polnischen Aufstands in Oberschlesien durch Dienststellen und Angehörige der polnischen Armee. Sie ersucht dringend, daß die alliierten Regierungen die endgültige Sperrung der ober-schlesisch-polnischen Grenze sicherstellen und dem Uebertritt polnischer Soldaten und Truppenteile, sowie dem Nachschub über die Grenze ein Ende bereiten.

Konkurrenz.

Georg Baumann, Zigarrenhändler in Weingarten.
Firma Eugen Eyrich u. Cie. Kommanditgesellschaft in Züllichgen.
Eugen Eyrich, Lederwarenfabrikant in Züllichgen.
Meiser, Karl, Fleischermeister, Cannstatt, Rosenaustr. 16.

Wirtschaftliches Wetter.

Die Wetterlage ist immer noch un verändert. Am Sonntag und Montag wird die Wiederaufhellung und Wiedermärmung langsame Fortschritte machen.

Text und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei Altmühl.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Faust

Wäsche und Raschläge. In der jetzigen Zeit, wo die Kohlen so teuer, wo die Wohnungsnot so groß, daß viele Hausfrauen gequält sind, ihre Wäsche auf dem Küchenschub zu kochen, ist das Wiedererscheinen von Persil mit Freuden zu begrüßen. Persil, das von der Firma Henkel und Cie. in Düsseldorf hergestellte seit ständige Waschmittel von geradezu enormer Wasch- und Bleichkraft, macht den ganzen Waschprozeß mühelos und gestaltet ihn gewissermaßen zu einem Vergnügen. Bei Anwendung von Persil ist kein Waschbrei, kein Reiben und Bürsten erforderlich, es genügt vielmehr ein 1 maliges, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen und die schmutzige Wäsche erscheint wie neu, indem sie gleichzeitig den frischen Geruch der Rosenblende ausstrahlt. Gerade diese zauberhafte Wirkung löst, weil scheinbar unerklärlich, manche vorsichtige Hausfrau befürchten, daß in Persil sädliche oder ätzende Stoffe enthalten seien, die nicht gut für die Wäsche sind. Und doch befinden sie sich dabei im Irrtum, da viele tausende Haus- und Wäscherinnen, die ebenso dachten, nach sorgfältigen Versuchen sich nicht allein von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt haben, sondern zu der Einsicht gelangt sind, daß Persil die Wäsche sozwar schon, weil es jeden Schmutz spielend löst, ohne die Faser oder das Gewebe im geringsten anzugreifen. Persil enthält trotz seiner überaus reinen Wirkung keinen Chlor oder S-Lorverbindungen, so daß die Faser für seine absolute Unschädlichkeit bei sorgfältiger Verwendung volle Garantie leistet, so daß niemand zögern sollte, sich dieses idealen Waschmittels, das wieder in altbewährter Friedensware zu haben, zu bedienen.



Verkauf von Nadelnangholz.

Aus den Waldteilen „Hafengrund“ und „Kornwald“ des Herrn Oberamtmanns von Sulst werden unter den für württembergische Staatswaldungen üblichen Bedingungen 137 Stück Fichten- und Tannenlangholz aller Klassen mit zusammen rund 240 fm dem Verkauf auf schriftliches Angebot ausgesetzt.

Waldschuß Georg Muz in Wesselsfeld zeigt das Holz vor.

Gebote auf obiges Holz in Prozenten der Grundanschläge sind bis spätestens zum 1. Juli d. J. bei Forstmeister Stephani in Forbach einzureichen.

Musikverein Nagold.
Sonntag den 26. Juni nachm. 4 Uhr
in der Stadtkirche in Nagold

Konzert

Die Schöpfung

Oratorium von Josef Haydn.

Ausführende: Alix Keller, Herrm. Ackermann,
Fritz Haas, sämtl. aus Stuttgart, Seminarchor
und -Orchester, Bläserchor der Tübinger
Reichswehrkapelle, Seminarl. Rehm (Orgel).
Leitung: Studienrat Schmid.

Preise: 5 Mk. (Chor, vord. Mittelschiff),
4 Mk. (Empore), 3 Mk. (übrige Plätze),
Mitglied. 1 Mk. Ermäß.

Fabrikat-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag, den 2. Juli,
vormittags 10 Uhr beginnend, in Rombachhof bei Euz-
büchlerie folgendes:

1 junge Kuh erste Kalbin,
1 Pferd,
1 Chaischen
mit Laternen
1 Arbeits- und 1 Chaisen-
geschirr, 2 Paar Chaisenseitenblätter,
1 Herrensattel mit Kopfgestell (Friedens-
ware), 1 Leiterwagen, 1 Herren- und
1 Holzschlitten, 1 Futterschneidmaschine,
1 neue Honigschleuder, 9 Bienenwoh-
nungen, darunter 2 Zweibeuter mit
Rahmen.

Forstwart Schultheiß
Rombach.

Altensteig.

Unterzeichneter vergibt circa 300 qm

Schindelvertäferung

samt Blindkäfer an seinem Werkstätt-Neubau.
Ebenso dreimaligen

Delfarben-Anstrich

von demselben, sowie an seinem Wohnhaus, zusammen circa
400 qm.

Bewerber wollen spätestens bis 30. ds. Mts.
Christliche Offerten in qm bei Unterzeichnetem einreichen.
Die Arbeit muß sofort ausgeführt werden.

Friedrich Schauble.

Ragold.



**Milchzentrifugen
und Butterfässer**

kaufen Sie am besten und
billigsten,
stets großes Lager vorrätig,
Reparaturen
werden schnellstens erledigt,
bei

Fernsprecher Nr. 111. **Johs. Werner.**

Altensteig.

Brenntorf.

Weitere Bestellungen nehmen noch entgegen

Veeh & Ziegler

G. Schneider's Nachfolger
Telefon Nr. 9.



Radfahrer- Bereu Altensteig.

Der Verein
beteiligt sich an
der **Bannerweihe**
des Radfahrers. Bei eins Ober-
festungen. Abfahrt 7/10
Uhr vom Lokal.
Der Vorstand.

Waschbare Tischdecken

verschiedene Größen
in hübscher Ausmusterung

Wolldecken

einfach bis feinst Kamelhaar
darunter Gelegenheitskäufe.
Niedrigste Herbstpreise.

Reinhold Hayer.

Altensteig.

Honig- Fliegenfänger Aerogon

Bremfenöl

(schwarzes Steinöl)
in
verschiedenen Flaschengrößen
empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Privatunterricht

(Nachhilfe)
in Französisch, Deutscher
Sprache, Mathematik usw.

gibt
Unterlehrer J. Stengel.

Die lästigen Schuppen
beseitigt unter Garantie Schwel-
felpomade Philodermine.
Zu haben bei: F. W. Gute-
kunst, Schwarzwald-Drogerie.
Altensteig.

Seit 1910 bis 1918

an Asthma

und chronischen Bronchial-
tarrh leidend, hatte ich meh-
rere Mäher besucht, pneumati-
sche Kammer und Inha-
lations-Apparate ohne wesent-
lichen Erfolg gebraucht. Nun
habe ich selbst ein Vorbeu-
gungsmittel gefunden, das
mir sofort geholfen hat.
Darauf gebe ich jedem
Leidensgefährten gegen Ein-
sendung eines Couverts mit
Freimarkte u. deutlicher Adresse
eine Probe meines Mittels
unentgeltlich.

P. Breitkreuz, Berlin
Staligerstr. 54.

Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag n. Dreieinigkeitsf.
26. Juni. So. Gottesdienst
in der Kirche um 7/10 Uhr.
Lieder: 14. 355. Darauf
gemeinsamer Kindergottes-
dienst. 7/10 Uhr Christenlehre
Löhner.

Statt Jugendvereinen und
Gemeinschaftskunde-Abend-
gottesdienst um 7/8 Uhr
von M. H. J. P. Trittelvög
aus Bethel. Opser f. Bethel.
Donnerstag, abds. 7/9 Uhr
Bibelstunde i. Jugendheim.

Methodenvereins.
Sonntag, den 26. Juni,
Jugendbund. Jah-
resfest, vorm. 7/10 Uhr
Festpredigt, Prediger R.
Wobitz-Stuttgart, nachm.
2 Uhr Festversammlung,
abds. keine Versammlung.

Mittwoch, den 29. Juni,
abends 8/10 Uhr Bibel-
u. Gebetsstunde.

Bedarfsartikel für die Landwirtschaft.

Dunggabeln mit und ohne Stiel

Dunggabeln
Wortgabeln
Schüttelgabeln hölzerne
Holzrechen
Handschlepprechen
Drehsangen

Dunggabelstiele

Wortgabelstiele
Dunggabelstiele
Schaufelstiele

Eisen Friedrichshäler

Streuensfen
Sickeln
Wegsteinkämpfe

Eisenwörbe

Eisenringe
Getreideumleger

Schaufeln mit und ohne Stiel

Spaten Stallwagen
Feldhauen Reuthauen
Gartenrechen Gartenhäule

Jauheverteiler

Jauheschöpfer

Ruhletten

Stranglöcher
Brustletten
Krippfüße

Pferde- und Viehstriege

Bullenringe
Maulkörbe
Viehbürsten

Viehscheeren

Seilrollen

Baumfägen

Baumscheeren
Baumkräher.

Brückenwagen und Gewichte

Gute Ware

empfiehlt

Billigt gestellte Preise.

Karl Henßler senior, Eisenwarenhandlung, Altensteig.

Altensteig.

In amerikanischen, weißen,
groben

Grieß

(Dücker-Ware) in 5 Pfund
Dosen zu M. 15 — sowie
Spez.

Reutlinger Kimmiger
empfiehlt

G. Gutekunst,

Bäckerei und Konditorei.

Bedraufte, guterhaltene

Hängematte

zu kaufen gesucht. Angebote
an die Geschäftsstelle ds. Bl.
erbeten.

Sterne *** Glügen nicht

Wie gestaltet sich Ihre Le-
bensweg? Sie erhalten genaue
Auskunft über Ihr kommen-
des Schicksal böse Dinge od.
Erfolge, sowie Ch. rafterbeur-
teilung in wiss. bisher uner-
reichter Form. Senden Sie
heute noch Ihre Adresse unt.
Beigabe des Geburtsdatums
sowie 8.— M. und Sie er-
halten einen Führer u. Rat-
geber. Dank und Anerken-
nung aus allen Kreisen.

Chronologisches Büro „Aster“
Dresden 203 Klausstr. 43.

Belohnung! Billig!



Anregend! Erfrischend!

Preiser's Haustrunk

zur Selbstbereitung eines ein-
zig richtigen Volksgetränks,
auch zur Verbesserung und
Süßung des Obstmostes
und Beerenschnaps vorzüg-
lich. Nur echt mit meiner
Schutzmarke

Adolf Preiser, Villingen

Verkaufsstellen
werden errichtet.

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen.
Ordnungsgruppe Altensteig und Umgebung.

Kommenden Sonntag, den 26. Juni, nachm. 2 Uhr.
findet im Gasthof zum Grünen Baum hier eine

Bersammlung

statt. **Hauptthema:**
Bericht über den Sonntag durch Herrn Stahl, Nagold.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
der Ausschuss.

Raucher

finden das beste Sortiment in kurzen
und langen Pfeifen, Tabaken,
Cigarren und Zigaretten ver-
schiedenster Fabrikate bei

Lorenz Luz jr.

Altensteig. Telefon 46.

Altensteig.

Empfehle ab hier

**la Laplata-Mais, la Maismehl,
Bohnenmehl, Lorfmelasse, Klei-
melasse, Habermelasse, Bruchreis**

ferner

**Vollwertige Zuckerschnitzel
Gelbrübenschnitzel
holländische Erdnußkaleie**
zu ermäßigten Preisen.

Bringe mein reichhaltiges



Weinlager

in nur guten Qualitäten
in empfehlende
Erinnerung

M. Schnierle.